

■ STENGER HERMANN, *Verwirklichung unter den Augen Gottes*. Psyche und Gnade. (212.) Otto Müller Verlag, Salzburg 1985. Kart. S 210.—

Der Pastoraltheologe der theol. Fakultät Innsbruck gilt als eine kompetente Autorität in Fragen, die Psychologie und Theologie in einem Nahverhältnis sehen.

Die vorliegenden — zum Teil auch kurzen — Aufsätze geben Auskunft über die Bandbreite der Fragen hierzu. Der Mensch als würdevolles und rechtsbegabtes Subjekt steht als Problem an, gerade auch in den Defizienzerfahrungen. Vf. versteht es, die Perspektive des christlichen Glaubens schon im Thema, aber dann auch im Detail der Entfaltung der Probleme zum Tragen zu bringen. Es geht hier also nicht um „Fälle“, es geht um Perspektiven, die vom Glauben, freilich vom psychologisch geprägten, geschulten Glauben aktuell behandelt werden; z. B. „Begegnung ist Verkündigung“ (133); „Ein Plädoyer für unscheinbare Begabungen“ (Untertitel, 142); „Glaubensnostalgie“ (164), „Feindesliebe zu sich selbst und zu anderen“ (176) u. a.

Daß es eine Verschränkung von „Psyche und Gnade“ gibt, wird dabei offensichtlich; daß statt der vielstrapazierten „Selbstverwirklichung“ eine „Menschwerdung unter den Augen Gottes“ Platz greifen sollte, deutet Stenger nicht nur im Vorwort (als „Kennzeichnung“) an. Mir scheint, daß man sagen kann: Dieses Buch ist schon vor seiner konkreten Umsetzung und Anwendung eine Hilfe.

LinZ

Ferdinand Reisinger

■ HERR THEODOR, *Arbeitgeber Kirche — Dienst in der Kirche*. Biblische und theologische Grundlagen. (176.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1985. Kart. DM 24,80.

Vor allem im Zusammenhang mit der bevorstehenden Bischofssynode in Rom (1986) über Aufgabe und Sendung der Laien wird — gerade im deutschsprachigen Raum — eine umfassende und oft recht emotionale Diskussion geführt: Wie steht es mit den Laien in der Kirche, mit jenen, die hauptamtlich, beruflich in der Kirche stehen? Mit großer Erwartung greift man darum nach dieser Publikation; der Titel läßt Profundes erwarten, eben zur Thematik „Kirche als Arbeitgeber“; ebenso aber auch die umgekehrte Sichtweise: die „Dienste in der Kirche“. Der Untertitel bremsst die Erwartungen freilich sogleich ein: Es geht eigentlich um die Vorfragen, die hier als „biblische und theologische Grundlagen“ angekündigt werden. Ausführlich — wie es bei Dissertationen üblich ist — wird vorgearbeitet: neutestamentliche, lehramtliche Basis des Dienstes; gemeinsame Verantwortung im Urteil der Würzburger Synode. Dann werden — auf recht theoretischem Niveau — kirchliche Dienstgemeinschaft, sozial-karitative Dienste in der Kirche, die Verantwortung im katholischen Krankenhaus und die Laienaufgaben im RU thematisiert. Die eigentlich brisanten Themen kommen aber auch im letzten Kapitel (Überlegungen zur Profilierung des kirchlichen Dienstes) nicht eigentlich zur Sprache. Am Ende der Lektüre in diesem Buch hat man noch

immer nicht das Gefühl, daß es hier um eine wichtige, ja brennende Frage für das Leben der Kirche geht. Was (und wem) nützen dann aber die vielen „Grundlagen“?

LinZ

Ferdinand Reisinger

■ HENTSCHEL WERNER J., *Pastoralreferenten — Pastoralassistenten*. Zur theologischen Grundlegung ihres Dienstes im Umfeld der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. (Extemporalia, Fragen der Theologie und Seelsorge, Bd. 4). (116.) Franz-Sales-Verlag, Eichstätt-Wien 1986. Kart. DM 12,40.

Laientheologen als Quasigemeindeleiter, Pastoralreferenten als „Amtsträger ohne Weihe“ — es ist ein heißer Boden, auf den sich Werner J. Hentschel, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Katholischen Universität Eichstätt, mit seiner kürzlich veröffentlichten Lizentiatsarbeit vorwagt. Man meint auch beinahe die Vorsicht zu spüren, mit der er sich auf dem gefährlichen Terrain bewegt.

Es geht ihm um die theologische Grundlegung des Dienstes der Pastoralreferenten und -assistenten. Er knüpft dabei an das Konzil und vor allem an die Gemeinsame Synode in der Bundesrepublik Deutschland an. Die Diskussionen um die Synodenbeschlüsse über „Die Beteiligung der Laien an der Verkündigung“ und „Die pastoralen Dienste in der Gemeinde“ nehmen einen breiten Raum ein.

Ein kurzer Überblick über die gegenwärtige Situation zeigt allerdings, daß die Intention dieser Dokumente sowie der folgenden diesbezüglichen Schreiben der Bischofskonferenz, den Einsatz von Pastoralreferenten auf bestimmte Funktionen in der speziellen Seelsorge zu beschränken, weithin unter dem Druck der personellen Notsituation geopfert wurde. Hentschel zitiert einen Artikel von Ottmar Fuchs (in Diak 15, 1984, 151): „Trotz mancher Gegensteuerungen sind etwa zwei Drittel der Pastoralassistenten und -innen in der Bundesrepublik für eine bestimmte Gemeinde angestellt. Funktional geraten sie dabei weit in den Bereich der Aufgaben, die bisher Priester ausgefüllt haben.“ (76) Dies ist die einzige Zahlenangabe in diesem an Fakten sehr kargen Buch. Bei der Darstellung der Position verschiedener Theologen (H. J. Pottmeyer, P. J. Cordes, W. Kasper, G. Greshake, K. Rahner, P. Hünemann) fällt auf, daß ausschließlich Publikationen aus den Jahren 1967–1978 und früher behandelt werden. Anschließend versucht Hentschel „Theologische Eckdaten für weitere Klärungsversuche“ anzugeben. „Wird die Kirche als Sakrament verstanden, so heißt dies, daß alle wesentlichen Vollzüge der Kirche . . . sakramental geprägt (sind)“ (83). Davon ausgehend kommt der Autor schließlich zu der Grundoption, „den Dienst des Pastoralreferenten langfristig mit einer Form des Wehesakramentes zu verbinden“ (97). Von konkreteren Lösungsvorschlägen schreckt er angesichts der vielen von ihm aufgeworfenen offenen theologischen Fragen zurück.

Insgesamt ein Buch, das bemüht ist, den bisherigen Diskussionsstand zusammenzufassen und von „personalpolitischen“ Problemen zu den dahinterliegenden theologischen Fragen vorzudringen, das allerdings über ein Hinterfragen kaum hinauskommt.